



Aus dem Zyklus **Fußnoten**
Vierzehn Acrylbilder zu Texten von Friedericke Mayröcker

möchte LEBEN 2
Acryl, Gußmasse auf Karton
52 x 40 cm, 2024

2 ... und weinte heute schon den ganzen Tag
denn meine Ärztin sagt mit dreiundachtzig
musz man sterben: ich aber möchte LEBEN

Literaturkritik.de 6.6.2021 (19.3.2024)

Annäherung

Im Juli 2006 auf dem Weg nach Griechenland war ich Gast im Stift Ossiach in Kärnten anlässlich des Carinthischen Sommers. Anlass war die Aufführung des geistlichen Singspiels *Die Schuldigkeit des ersten Gebots*, das Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von elf Jahren zusammen mit dem Bruder von Joseph Haydn komponiert hatte. Der damalige Composer in Residence hatte die sieben Da-Capo-Arien mit eigenen Kompositionen verbunden, in die er Texte von Friedericke Mayröcker einband, die aus dem Off in das Spiel eingesprochen wurden. Die Texte faszinierten mich sofort im Zusammenhang mit der Musik, die deutliche Anklänge des aufkommenden Rokkokos aufzeigte.

Das Werk Mayröckers ist vielfältig. Sie schuf Lyrik, Stücke, Kinderbücher, Prosa, Hörspiele. Ihre Arbeit galt von Anfang an als „zu“ schwierig, außergewöhnlich und experimentell. Sie schreibt in der Art von Collagen, sie erfindet neue Worte, lässt Einschübe in angefangene Sätze hineinplatzen, verwebt Erinnerungen mit unkonventionellen Aussagen und Formulierungen. Gelegentlich blitzen anarchische Dada-Attitüden auf. Sie ergibt sich in Erinnerungen und Assoziationen. Über allem liegt stets ein Schleier von Farben, Klängen und Gerüchen. Sie dichtet in der dritten Dimension. Die Bäume und Pflanzen, die sie einbindet, werden benannt: Pelargonien, Glyzinien, Berberitzensträucher, Robinien. Farben sind ihre ständigen Begleiter: Lichtgrün, Blutrot, Eisblumenblau, malvenfarbig.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert ihre kapriziöse Zeichensetzung, die sie an Assoziationsketten bindet, in denen einzelne Textstellen durch Kursiv- oder Großschreibung hervorgehoben werden. Für ihre ständigen inneren Zwiegespräche benötigt sie Adressaten, die sie vergewissernd anspricht: „ich meine“, „nicht wahr“, „weissst du“, „frage ich meinen Leser...“. Als Jugendliche erhielt sie eine Schreibmaschine, der das „ß“ fehlte, was sie mit der Schreibweise „sz“ bis zum Lebensende kompensierte. Im Jahr 2010 schrieb sie ihr Buch *ich bin in der Anstalt*, das sich literarischen Ordnungen entzieht. Sie hatte die Idee, ein Buch mit Fußnoten zu schreiben mit einem Titel, der ausschließlich auf fortlaufend nummerierten Fußnoten zu einem „nicht geschriebenen Werk“ besteht. Diese Idee habe ich mit meiner Arbeit aufgegriffen. Zu vierzehn ihrer Texte entstanden in kurzer Folge vierzehn Acrylbilder auf Karton. Mayröckers Ambition war es, zu malen, wenn sie nicht Lyrikerin geworden wäre. Ich verstehe meine Arbeit als Hommage an das ungewöhnliche Werk von Friedericke Mayröcker. Ihre Texte setze ich als Fußnoten ein, sie stehen im Dialog zu meinen Bildern. Zwiesprache ist typisch für die Lyrik der Dichterin, die am 4. Juni 2021 in Wien starb, der Stadt, in der sie am 20. Dezember 1924 geboren wurde.

„Fußnoten“ ist meine vierte Hommage an deutschsprachige Lyrikerinnen nach Arbeiten über Nelly Sachs, Hilde Domin und Rose Ausländer.